

Heimat- und Geschichtsverein

Aschaffenburg-Schweinheim e.V.
Marienstr. 25 · 63743 Aschaffenburg
Tel. 0 60 21/31 08 88 oder 56 05 87
www.schweinheim.info



WIR LIEBEN HEIMAT

Geschäftsstelle zur Zeit geschlossen.



Die Weberei Däfler wurde nach der Schließung in den achtziger Jahren in ein Automobilmuseum umgewandelt, das inzwischen auch geschlossen ist.

Eine Broschüre der Weberei Däfler in unserem Archiv hat uns animiert, diese Geschichte zu veröffentlichen

Besuch in einer Weberei in der Schweinheimer Gemarkung

*Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein – tritt auf!
Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.
Tritt auf und tritt nieder,
schieß durch und schlag wider, tritt auf!*

An Sommertagen auf grüner Flur klingt ein Lied wie dieses noch, aber schon selten. Es ist ein Weberlied – Weber singen es nicht mehr. In einer Halle mit 136 automatischen Webstühlen kann man nicht singen wie vor hundert Jahren, wo man seinen eigenen Webstuhl mit Füßen und Händen bediente, eine Hälfte Fäden aus der Kette hob, das Schiffchen durchschoss, den durchgeschossenen Faden heran schlug.

Aber die Melodie des Liedes kann man immer noch in den Lärmtakt der Motoren und Maschinen hineinhören und es geht beim Weben auch noch das Gleiche vor sich wie seit Jahrtausenden: eine Fadenschar läuft geradeaus, so weit sie kann – es können 10.000 Fäden nebeneinander sein - ein anderer Faden, ein Einzelgänger, von einem »Schiffchen« oder »Schützen« gezogen, geht unter, über, unter, über den 10.000 Fäden querdurch, unter 5000 durch, die sich heben, damit er ein Tor zum schnellen Durchschlüpfen findet, ein »Fach«, und hat er die Breite durchmessen,

kehrt er um, nun unter den Fäden hin, die er auf dem Herweg von oben sah, und deckt mit seiner schmalen Spur die zu, die vorher über ihm lagen. Dieses Drüber und Drunter im Hin und Her verflucht und macht das Gewebe fest. Schon ist auf dem Baum die Längsmusterung zu erkennen: olivgrün - schwarz - blau - der schwarze Streifen noch von einem roten Faden unterbrochen, Zuletzt sind zwanzigmal 500 Fäden neben einander um den Baum gewickelt, alle ca. 1000 Meter lang.



Ihr Gegenspieler, der Schußfaden, muss in einem Weberschiffchen (Schüben) Platz finden, darf also nur auf eine dünne hölzerne Spule gewickelt werden. »Autokopser« heißt die Maschine, die das tut, so gut wie ohne Zugriff von Menschenhand. Dass sie spult, ist nichts Neues für Angehörige



eines Glanzstoffwerks, in dem sich viel tausend Spulen drehen, aber dem Spulenzubringer zuzusehen ist eine kleine technische Freude. Als laufendes Band umkreist er den Autokopser, fischt leere Spulen aus



einem Behälter, legt jede in ein blechernes Bett, aus dem er sie überall dort in die Maschine abgibt, wo eine volle ausgestoßen wurde. Die vollen Spulen fallen in eine Schublade: hier greift dann Menschenhand wieder ein und bringt sie in ein Magazin oder eine Trommel am Webstuhl.

Während der Stuhl arbeitet, gehen die Schußspulen aus Trommel oder Magazin selbst in die Schüben, beim Buntwebstuhl in vorgezeichnetem, auf einer Musterkarte vorgelochtem Wechsel der drei oder vier Schußfarben. An Automatik sind wir ja gewöhnt und der Jacquard-Webstuhl in einer Ecke des großen Saales leistet verwickeltere Muster. Zur Selbstsicherung dieser Webstühle gehören bis zu 10 000 Kettenfadenwächter. Es sind Lamellen, die auf jedem einzelnen Faden stehen und, wenn einer reißt, herunterfallen und die ganze Maschine anhalten. Denn nach einem erst später bemerkten Fadenbruch sich im Gewebe wieder zurückfinden und richtig



anknüpfen wäre eine schwierige, leicht misslingende Arbeit, die diese Wächter dem Weber ersparen.

Die Weberei, von der hier die Rede war, hat eine kurze, erfolgreiche Geschichte. Paul Däfler, der sie von der technischen Seite her leitet, arbeitete im Krieg bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht als Meister im Kordkeller, wo ja auch gewoben wird. Als er heimkehrte, hat es auch seinen jüngeren Bruder Walter aus Thüringen hierher verschlagen. Die beiden halfen sich mit behelfsmäßiger Weberei durch: einen Sommer lang Bettvorleger aus Stoffresten in Erlenbach, dann drei Jahre lang Teppiche in Wörth. Danach fingen sie in Aschaffenburg mit 46 Webstühlen an. In der klimatisierten Fabrik stehen 136 automatische Stühle und die dazu gehörige Zwirnerei.

Die Firma WEBEREI DÄFLER GmbH stellte Material für Herren- und Damen-Oberbekleidung aus Baumwolle und Polyesterfasern her. GLANZSTOFF liefert dazu PERLON und DIOLLEN. Die Lage in nächster Nähe zu vielen Aschaffener Kleiderfabriken ist günstig. Die Ausfuhr ist von 3,5 % im Jahr 1953 auf 30 % gestiegen. Einen Stoff wie Ski-Elastic für den Wintersport, kauft nicht nur Kanada, sondern er geht auch in die Vereinigten Staaten.

Im Alter von 86 Jahren ist der Textilunternehmer Walter Däfler gestorben. Der aus dem Thüringer Wald stammende Kaufmann leitete mit seinem Bruder Paul jahrzehntelang die Aschaffener Weberei Däfler, das seinerzeit größte Unternehmen der Branche am Untermain.

In den 50er Jahren zog das Unternehmen an die Obernauer Straße in Aschaffenburg. Hier wurde aus der Handweberei ein Großbetrieb mit bis zu 350 Beschäftigten.

Die Krise in der bundesdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie ergriff Anfang der achtziger Jahre auch das Unternehmen Däfler und führte zu dessen Schließung. Später zog das, inzwischen geschlossene, Automuseum Rosso Bianco in die Fabrikhallen.

Vielleicht haben auch einige Schweinheimer in dieser Weberei gearbeitet und es gibt noch Unterlagen aus dieser Zeit. Rufen Sie uns an, (56 05 87) wenn Sie noch Beiträge oder auch Bilder haben. Vielen Dank